

Editorial

Am 26. Oktober 1861 kommt es zu diesem Wortwechsel: «Die Sonne ist von Kupfer», spricht der Assistent. «Die Sonne ist aus Zucker», versteht der Erfinder in Gegenwart der Mitglieder des Physikalischen Vereins und des Industriellen WERNER SIEMENS in Frankfurt am Main. Aus dem Chaos der Gedanken verdichtet sich – im Ausdruck noch un gelenk – eine Erfindung, die zum Medium der Moderne werden soll. Das bahnbrechend Neue an dem präsentierten Instrument wurde vor 150 Jahren nicht erkannt beziehungsweise auch aus wissenschaftlichem Ständedünkel ignoriert. Es war wie so oft in der Technikgeschichte: diese Innovation kam zu früh, wurde verkannt, verbannt, nicht ausreichend vermarktet und erst einmal aus dem kollektiven Gedächtnis gestrichen.

Ausgangspunkt für die Entwicklung des präsentierten Apparats war das Anliegen, zu zeigen, wie das Gehör funktioniert. Für seine Versuche benötigte der Pionier der Mediengeschichte Holz, die Haut einer Hasenblase, Platin, eine Stricknadel, Kupferdraht, eine Geige und galvanisch erzeugten Strom einer Batterie. Der aus Gelnhausen kommende Erfinder, der in Frankfurt eine Lehre im Farbhandel absolviert hatte, war nicht-examinierter Lehrer im Garnier-Internat des hessischen Friedrichsdorf und bekam wegen seiner handwerklichen Aktivitäten den Spitznamen «Schlosser», denn er hatte bereits Rollschuhe für die Kinder, einen Wasserzähler für die gewerbliche Wirtschaft und einen Wasserdruckmesser für den Springbrunnen der Schule gebaut.

Gleichsam seinen eigenen Lebensweg vorzeichnend, schrieb er als Elfjähriger ins Poesiealbum eines Mitschülers: «Entfernung trübt die Freundschaft nicht, Leb' immer wohl, vergiß mein nicht.» Mit 27 Jahren hatte er als Erster eine Lösung dafür gefunden, gesprochene Wörter von einem Ort zum anderen wandern zu lassen und dies – verständlich und zeitgleich – über größere Distanzen hinweg. Seine späte, ja zu späte Anerkennung, nachdem ihm 1876 ein in den USA lebender Schotte die Schau gestohlen hatte, spiegeln drei Museen in Hessen wider.

Haben Sie ihn erkannt, den Mann, der auch für seine elegante Kleidung und die maßgeschneiderten Hüte bekannt war? HARRY NESS

Inhalt

Lithografie, Steindruck und mehr
In der SAAL-PRESSE entsteht
künstlerische Druckgrafik 27

Reproduktionstechnik Teil 1
SENEFELDERS Bedeutung 29

Firmenjubiläen
Die drei großen deutschen Druck-
maschinenhersteller 30

Wiedereröffnet
Das Internationale Zeitungs-
museum in Aachen 32

Jubiläumsbuch
Geschichte der Lithografie und
Steindrucktechnik. 40 Jahre ISS 32

Nachrufe
BERND FELDMANN · PROF. DR.
THEODOR KOHLMANN 32

Impressum 32

Nicht um Nostalgie geht es, sondern um Qualität

Die Saal-Presse: Werkstatt für künstlerische Druckgrafik. Holz-, Stein- und Kupferdruck

Der Name ist Programm und verweist auf den Gebrauch aller klassischen Handdrucktechniken des Hoch-, Tief- und Flachdrucks. Auf die Fahnen hat sich diesen hohen Anspruch das Künstler- und Druckerehepaar ANGELA SCHRÖDER und JÜRGEN ZEIDLER geschrieben. Seit 1995 betreiben sie in Bergsdorf nördlich von Berlin eine Werkstatt, deren Service die gesamte Konzeption und Ausführung rund um den Druck beinhaltet, sämtliche Facetten künstlerischer Handdrucktechniken inklusive. Jede für sich erfordert umfangreiches spezielles Fachwissen gepaart mit jahrelanger Praxis, um über die Nuancen der technischen Details hinaus auch höchste Qualität zu erzielen. Der sichere Umgang mit allen Techniken wird nur von wenigen beherrscht. Neben handwerklichem Können ist das Verständnis künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten eine Voraussetzung, über die beide durch verschiedene Stationen von Ausbildung und Studium verfügen.

Angela Schröder hat während ihrer Ausbildung zur Offset-Andruckerin alte Lithografiesteine entdeckt. So begann zunächst die Beschäftigung mit Lithografie und Steindruck als Vorläufer des Offsetdrucks. Die intensive Auseinandersetzung mit historischen Drucktechniken fand ihre Fortsetzung während des Grafik-Studiums an der FH Hamburg. Von 1992 bis 1998 war sie Dozentin für Flachdruck an der Hochschule der Künste Berlin (heute UdK).

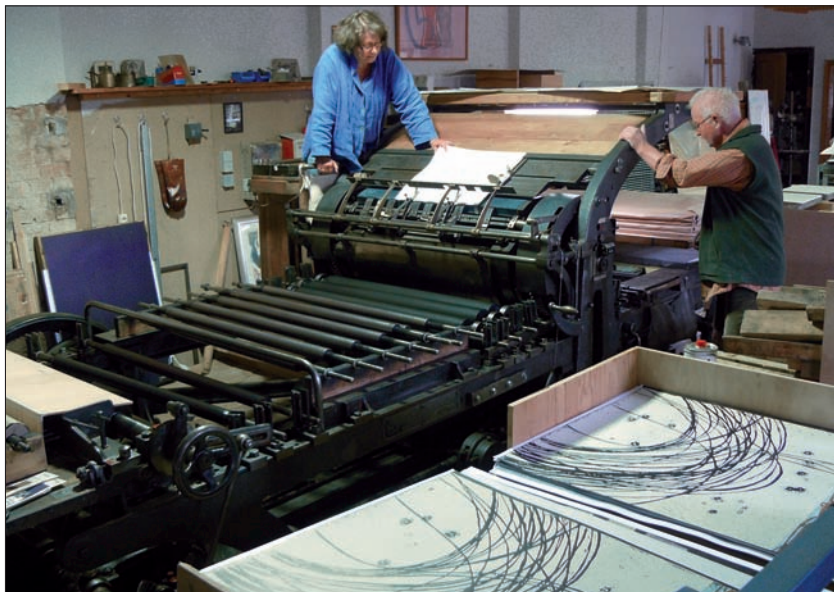
Jürgen Zeidler hat im Laufe seines Berufslebens viele Erfahrungen beim Aufbau von Druckwerkstätten gesammelt. Nach

dem Studium der Malerei und Grafik in Nürnberg und Berlin saß er im Vorstand des Berufsverbandes Bildender Künstler in Berlin und baute die Druckwerkstatt Bethanien auf, die er sieben Jahre leitete. Danach wechselte er zum neu gegründeten Deutschen Technikmuseum, Berlin. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter konzipierte er hier unter anderem die Abteilungen Schreib- und Drucktechnik und die Lehrdruckerei. Parallel dazu gründete er zusammen mit zwei Freunden die Taborpresse, deren Mitinhaber er zehn Jahre lang war. Jürgen Zeidler ist auch Autor von Artikeln und Fachbüchern zur Drucktechnik (*Lithographie und Steindruck*, 2008).

Den Kern der umfangreichen Werkstatt bildet der namengebende ehemalige Tanzsaal eines seit 1992 leerstehenden Dorfgasthofs. Der große Saal mit einem Rest vom Flair vergangener Feiern bietet inzwischen einen beeindruckenden Maschinenpark. Als Flaggschiff für



Aus dem Tanzsaal wurde ein Drucksaal: Blick in die Werkstatt der Saal-Presse. Foto: Thomas Glöfß.



Angela Schröder und Jürgen Zeidler an der Steindruck-Schnellpresse von Steinmesse & Stollberg (oben) und an der Lithopresse (rechts). Alle Fotos: Thomas Glöß

größere Auflagen ragt eine Steindruck-Schnellpresse von *Steinmesse & Stollberg* Nürnberg heraus, das Druckformat beträgt 70 x 100 cm. Hinzu kommt eine Lithografie-Presse der Leipziger Firma *Krause* mit 60 x 80 cm und eine motorisierte Version mit stolzen 80 x 120 cm von *Erasmus Sutter* Berlin, Baujahr circa 1910. Für den Tiefdruck stehen zwei Radierpressen zur Verfügung, auch diese mit beeindruckenden Formatgrößen von 70 x 100 cm und 115 x 200 cm. Der Druck großer Formate ist auch im Hochdruck möglich. Eine *Korrex* mit 50 x 70 cm und eine *Andruckpresse FAG* mit 70 x 100 cm sind, gebaut 1970 und 1985, die jüngsten Druckpressen in der Werkstatt und dennoch bereits historisch.

Doch es geht den Betreibern weder um einen musealen Erhalt mit Schauwert noch um die Nostalgie der schwarzen Kunst, sondern um die Qualität der Originalgrafik. Dafür verlassen sie auch die traditionellen Pfade und experimentieren mit Material aus der industriellen Produktion. Alternativ zum klassischen Lithografiestein werden Alu- oder Zinkplatten als Druckform verwendet. Die entsprechenden Druckverfahren Alugrafie und Zinkografie gehören ebenfalls zum Flachdruck, haben aber gegenüber dem schweren Lithografiestein den Vorteil der leichten, preiswerteren und transportablen Druckform. Zudem können die Platten seitenrichtig bearbeitet werden, da der Druck mit der Offset-Andruckpresse im indirekten Verfahren erfolgt.

Der Künstler als Auftraggeber

Jürgen Zeidler und Angela Schröder verstehen sich als Künstlerdrucker. Um zu ergründen, was ein Künstler genau will, dafür ist oft psychologisches Gespür nötig. Aus diffusen Vorstellungen am Ende eine eindrucksvolle Grafik zu machen, dies mit den jeweils passenden Verfahren, ist immer wieder eine Herausforderung.

Über den Druck künstlerischer Originalvorlagen in limitierter Auflage hinaus bietet die Saal-Pressen auch Textgestaltung und buchbinderische Verarbeitung an. Für die typografische Gestaltung stehen eine Reihe von Akzidenzschriften in Blei und Plakatschriften größerer Grade in Holz zur Verfügung. Letztere werden auch für den Druck von Künstlerplakaten genutzt, also für originalgrafische Plakate mit Textendruck. Eine Heißprägepresse ermöglicht Stanzungen, Blind- oder Folienprägungen.



Die Entscheidung von Angela Schröder und Jürgen Zeidler, ihren Wohnsitz zusammen mit der Presse aufs Land zu verlegen, entstand aus dem Wunsch heraus, Kunst und Landschaft miteinander zu verbinden. Mit Bahnanschluss und einer Autostunde von Berlin, drei von Hamburg entfernt geht dieses Konzept im idyllischen Bergsdorf auf. In der warmen Jahreszeit kommen manchmal mehr Besucher als Kaffeetassen vorhanden sind.

Künstler und institutionelle Auftraggeber sehen in der Anfahrt hinaus aufs Land kein Hindernis. Auflagendrucke für Bücher bestellen die *Büchergilde Gutenberg* und *Faber & Faber*. Aus der langen Liste der Künstler, die vor Ort arbeiten und drucken lassen, seien nur *ELVIRA BACH*, *MANFRED BUTZMANN*, *KLAUS FUSSMANN* und *SIEGHARD GILLE* genannt. Äußerst angenehm gestaltet sich ihnen der Aufenthalt seit kurzem, denn die Multitalente Schröder und Zeidler haben im Nachbargebäude Wohnungen ausgebaut und in ehemaligen Stallräumen eine Galerie eingerichtet.

Die richtigen Materialien zu bekommen, wird schwieriger

In einer Zeit sich rasend schnell verändernder Technologie bleiben ausrangierte Techniken auf der Strecke, und so wird es für die beiden Künstlerdrucker zunehmend schwieriger, Material zu besorgen. Papier bestellen sie in England, Farben in den Niederlanden und Frankreich und Monteure zur Reparatur der Maschinen sind inzwischen seltene Spezialisten, die von sehr weit her kommen. Doch Angela Schröder und Jürgen Zeidler können improvisieren und organisieren, sie tauschen Tipps und Erfahrungen mit Kollegen im In- und Ausland. Am wichtigsten ist das Drucken, denn: «Jedes Werk ist unwiederholbar und so bleibt jeder Druck ein neues Schauen.»

THOMAS GLÖSS

Saal-Pressen. Werkstatt für künstlerische Druckgrafik.
Holz-, Stein- und Kupferdruck
Bergsdorfer Dorfstraße 82
16792 Zehdenick
OT Bergsdorf
Telefon 03 30 88/5 06 73
www.saalpresse.de
saalpresse@gmx.de



Die reprotchnische Entwicklung von Senefelder bis Hell, neu betrachtet. Teil 1

Vom Bilderdruck zur Reproduktionstechnik

Anlässlich der 240. Wiederkehr des Geburtstags von Alois Senefelder am 6. November 1771 würdigen wir den Erfinder der «Chemischen Druckerei» – HANNS-PETER SCHÖBEL rückt Senefelder als Begründer der Reproduktionstechnik ins Licht. In Teil 1 geht es um die manuelle Druckformherstellung, Teil 2 wird sich mit der Mechanisierung und Digitalisierung der Reprotchnik beschäftigen.

Die Textherstellung, wie JOHANNES GUTENBERG sie um 1450 entwickelt hat, kennen nicht nur Angehörige der Druckbranche, sondern dank der zahlreichen druckhistorischen Museumswerkstätten auch Fachfremde. Demgegenüber sind die historischen Zusammenhänge rund um die Bild-Reproduktionstechniken weitaus weniger geläufig. Unter Reproduktion versteht man allgemein: Nachbildung, Wiedergabe. Für die Drucktechnik ist dieser Begriff in DIN 16544 definiert. Mittels der Reproduktionstechnik (kurz: Repro) wird demnach von einer Vorlage «eine simulierende Wiedergabe» für eine Druckform erstellt.

Die Reproduktionstechnik beginnt mit ALOIS SENEFELDERS Erfindung der Lithografie und des Steindrucks im Jahre 1796. Vorher erfolgten Bildwiedergaben durch künstlerische Umsetzungen, etwa durch Radierungen nach Gemälden. Erst die Lithografie ermöglichte das originalgetreue Kopieren von Kunst.

Beim Hochdruck wird die Druckform aus erhabenen Druckelementen gebaut, aus Schrifttypen (Text) und Holzschnitten (Bild). In der Lithografie erscheint als neues Druckelement für Bildflächen nun der (Raster-)Punkt. Senefelder hat als Erster die manuelle Punktierertechnik für die Bildreproduktion systematisiert und angewendet – mittels Feder und fetthaltiger Tusche, zusätzlich gab es die Kreidetechnik. Die Zerlegung in Bildpunkte war grundlegend für die Bildreproduktion in allen Druckverfahren.

Druckformen für den frühen Bilderdruck

Der früheste bekannte Holzschnitt ist die *Brüssler Madonna* von 1418. Einer der ältesten Kupferstiche dürfte die *Berliner Passion* von 1446 sein. Bekanntlich beherrschte ALBRECHT DÜRER (1471–1528) beide Verfahren eindrucksvoll. Nach dem Kupferstich entwickelten sich mit Radierung, Schabtechnik und Punktstich weitere Techniken zur Erstellung von Tiefdruckformen. Im 17. Jahrhundert diente die Kupferradierung als preiswerte Reproduktionstechnik, die auch REMBRANDT zu nutzen wusste. Aufwendig gestaltete sich allerdings die Herstellung von Büchern mit Kupferstich-Illustrationen. Konnten Holzschnitte und Schrifttypen als Hochdruckformen gemeinsam gedruckt werden, erforderten die in Kupfer gearbeiteten Tiefdruckformen einen separaten Druckgang.

Die Lithografie vereinte Text und Bild auf dem Stein. Senefelder erfand damit eine gänzlich neue Art der Druckformherstellung und mit dem Steindruck ein neues, chemisches Druckverfahren, den Flachdruck. Ähnlich wie Gutenberg konstruierte er eine neuartige Druckpresse, fand und entwickelte zudem alle nötigen Werkzeuge und Materialien: etwa den Solnhofener Kalkschiefer samt Präpariermittel, die Lithofeder sowie fetthaltige Tinte und Kreide und die Technik des Umdrucks. Er schuf so erste Voraussetzungen für die heutigen Reprotchniken. Entscheidend ist dabei die Möglichkeit, Korrekturen ausführen zu können, um zum Beispiel feh-

lerhafte Vorlagen zu optimieren – selbst die modernsten fotografischen Verfahren von heute sind ja nicht in der Lage, Objekte ganz ohne Farb- und Tonwertfehler wiederzugeben. Gleiches gilt für Anpassungen aus drucktechnischen Gründen.

Der Umdruck – Senefelders wichtigster Verfahrensbaustein

Schon 1799 experimentierte Senefelder mit der Umdrucktechnik. Mit diesem Übertragungsverfahren können Bilder und/oder Texte nach Druckformen aller Druckverfahren und grafischen Techniken im Steindruck vervielfältigt und auch Mehrfachnutzen wirtschaftlich erstellt werden. Bei der Chromolithografie wurde der Umdruck für die Übertragung der Umrisszeichnungen zur passgenauen Erstellung der einzelnen Teilfarben genutzt. Mittels holzfreiem, einseitig mit Stärkekleister beschichtetem Umdruckpapier wurden die Druckelemente auf die neue Druckform aufgebracht, auf den Maschinenstein oder eine Zinkplatte. Senefelder selbst bewertete in seinem Lehrbuch von 1818 das Umdruckverfahren als «die wichtigste meiner ganzen Erfindung». Es wurde noch um 1930 so intensiv genutzt, dass der Fachhandel das dazu nötige Papier vorrätig hielt (*Berliner Überdruckpapier*).

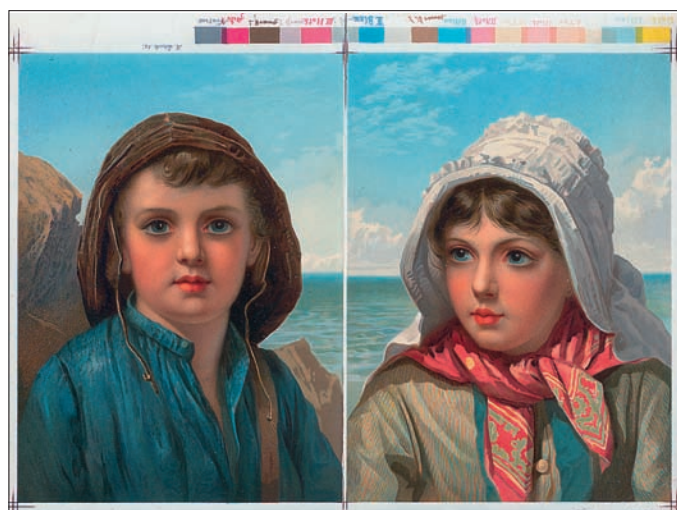


Abb. 1: Chromolithografie in 17 Farben inkl. Skalendruck, von R. Schulz, Leipzig um 1880. Aus der Sammlung Schulze, Ludwigsburg.

Die Möglichkeit des Umdruckens von Lithografien auf Zink verhalf der seit etwa 1815 bekannten Zink-Strichätzung (Zinkos) zum Durchbruch. Erst 1851 wurden manuell erstellte (Raster-)Punkte für Repros geätzt! So waren erstmals nach der Punktätzung im Klischee noch Korrekturen an Punkten möglich. Die Farb- und Tonwerte konnten aufgehellt oder durch Polieren dunkler retuschiert werden. Die Auflage wurde dann nach Rückübertragung vom Stein oder direkt vom Zinkklischee gedruckt. Erste Versuche hierzu sind von dem gelernten Kupferstecher BLASIUS HÖFEL (Wien 1840) und durch FIRMIN GILLOT (Paris 1851) bekannt. Um 1869 führte CARL ANGERER in Wien für seine Methode der Strichätzung die Bezeichnung «Chemigraphie» ein (*Wiener Ätzmethode*).

Aus dem Punktieren der Lithografen entwickelte sich also das bis heute als Chemigrafie bekannte Reproverfahren, mit dem ab 1882 erste Bild-Klischees für den Hochdruck erstellt wurden. Deutlich wird auch, dass die einzelnen Herstellungstechniken über den Austausch in der Arbeitspraxis ergänzt, weiterentwickelt wurden und so auch historisch zugeordnet werden müssten.

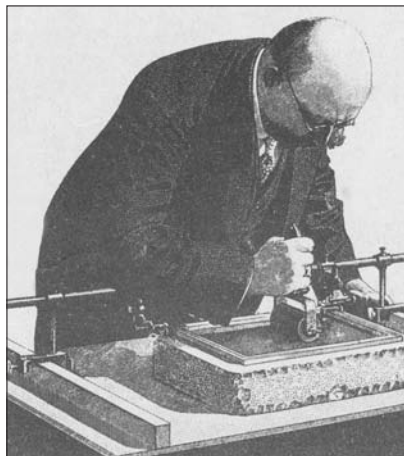


Abb. 2: Übertragung der Tonwerte vom Tangierfell auf den Stein. Bild aus: Otto Krüger: Die lithografischen Verfahren und der Offsetdruck (1949).

1839 erfanden JOSEPH NICÉ-PHORE NIÈPCE und LOUIS JACQUES MANDÉ DAGUERRE unabhängig voneinander die Fotografie mit Anätzungsversuchen auf Zinnplatten. Aber ohne die Möglichkeit zu rastern, war die Fotografie fürs Drucken nicht nutzbar.

Die Farblithografie

Die frühen Chromolithografien (GOTTFRIED / GODEFROY ENGELMANN, ab 1837) waren damals von unerreichter Qualität. Farb- und Tonwertanpassungen und

die hohe Farbtiefe erreichte man durch Übereinanderdruck mit oft mehr als 15 Einzelfarben (Abb. 1). Korrekturen waren durch weitere Zusatzfarben möglich. Die Druckformerstellung erfolgte arbeits-

teilig. Je nach fachlichem Können wurden die Lithografen für Schrift, für glatte Tonwerte oder für Verlaufspunktierungen, beispielsweise bei Hauttönen in Gesichtern eingesetzt. Das war alles sehr aufwendig. Entscheidende Fortschritte ermöglichten erst neue Tangier- und Rastermethoden.

Die Tangiertechnik

Schon zur Zeit der Chromolithografie gab es erste Anwendungen für diese manuelle Methode, Grautöne zu erzeugen. Sie wurde über 100 Jahre lang bis in die Zeit um 1950 genutzt. Als Hilfsmittel dienten speziell präparierte, anfangs mit der Feder punktierte Gelatinefolien (Tangierfelle), deren Korn- oder Schraffurmuster mit Umdruckfarbe auf die Oberfläche des Lithografiesteines übertragen wurden. Seit circa 1910 ist eine verbesserte Vorrichtung (Abb. 2) bekannt, mit der man auch Raster, Kornraster, Linien und Muster als grafische Effekte passgenau übertragen konnte.

Die Tangiertechnik ist ein Vorläufer von GEORG MEISENBACHS bedeutender Erfindung des Kreuzlinienrasters und der Autotypie (1882). HANNS-PETER SCHÖBEL

Welches Gründungsdatum darf's denn sein?

Gedanken zu Firmenjubiläen am Beispiel der drei großen deutschen Druckmaschinenhersteller

Keine Spur von Jugendwahn zeigen deutsche Industrieunternehmen, wenn es darum geht, Jubiläen zu feiern. Im Gegenteil: Je älter, desto besser, scheint die Devise zu sein. Wie aussagekräftig Firmenjubiläen sind, fragt sich BORIS FUCHS. Im Blick hat er dabei die drei großen deutschen Druckmaschinenhersteller.

Die MAN AG und die manroland Druckmaschinen AG

Am 17. Oktober 2008 fand in der Münchener Residenz die Feier des 250-jährigen Firmenjubiläums der *Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG (MAN)* statt. Sie wurde mit großem Prunk und viel Prominenz begangen - sogar die Bundeskanzlerin sprach persönlich ihre Glückwünsche aus.

Der in der Technikgeschichte bewanderte Zeitgenosse musste sich darüber wundern. Sind nicht Kraftfahrzeuge (LKWs, Busse) das Hauptprodukt des MAN-Konzerns und hat man nicht in diesem Jahr 2011 erst das 125-jährige Jubiläum des Automobils gefeiert? Oder ist damit das Gründungsprodukt Druckmaschinen gemeint, als CARL REICHENBACH 1844 in Augsburg begann, die Schnellpresse seines Onkels FRIEDRICH KOENIG nachzubauen? Aber auch das wären damals nur 164 Jahre gewesen und wenn man die von ihm übernommene *Sander'sche Maschinenfabrik* zugrunde gelegt hätte, 196 Jahre. Der Nürnberger Zweig der MAN konnte es auch nicht sein, denn der wurde nur drei Jahre vor Reichenbachs Fabrik 1841 gegründet. Woher kommen dann die fehlenden 54 Jahre zum 250-jährigen Jubiläum?

Die Lösung des Rätsels liegt in der 1920 erfolgten Übernahme der MAN durch den *Gutehoffnungshütte (GHH), Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetriebe* in Oberhausen und diese führt ihre Gründung auf die 1758 erbaute *Eisenhütte St. Anthony* zurück. Da die GHH 1986 auf die MAN AG übergang, bei gleichzeitiger Verlegung der Firmenzentrale von Oberhausen nach München, fühlte man sich berechtigt, sich auf dieses Gründungsdatum berufen zu können. So weit, so gut. Inwieweit sich auch die *manroland Druck-*

maschinen AG auf diese Gründung stützen kann, sei dahingestellt. Schließlich war der Druckmaschinenbau der MAN schon 1979 in eine eigenständige Tochtergesellschaft, die *MAN-Roland Druckmaschinen AG*, ausgegliedert worden. Als man im Januar 2006 diese Tochtergesellschaft an die *Allianz Capital Partners GmbH* verkaufte, gehörte der Druckmaschinenbau nicht mehr zur MAN, was unter anderem eine Namensänderung mit der Kleinschreibung und den Verlust des Konzern-Logos zur Folge hatte. Schon an diesem Beispiel wird die Problematik des richtigen Gründungsdatums deutlich.

Die Heidelberger Druckmaschinen AG

Die *Heidelberger Druckmaschinen AG* feierte im Jahre 2000 ihr 150-jähriges Firmenjubiläum. Als Firmengründer wird ANDREAS HAMM angesehen, der die Verwaltung des Eigentums seines sieben Jahre älteren Bruders GEORG an der *Glockengießerei und Maschinenfabrik Hemmer, Hamm & Cie.* in Frankenthal übernommen hatte, als dieser wegen seiner besonderen Rolle im Pfälzer Volksaufstand 1848/49 gegen die Bayern von den Zurückkehrenden in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde und deshalb nach Frankreich fliehen musste. Nach Ausrufung einer Generalamnestie kam er zwar wieder nach Deutschland zurück, jedoch nicht nach Frankenthal, sondern eröffnete in Kaiserslautern eine Glockengießerei, die er bis zu seinem Tode 1878 in Konkurrenz zu seinem Bruder Andreas betrieb.

Das Gründungsdatum März 1850 seiner Frankenthaler Glockengießerei hatte Andreas Hamm selbst bestimmt, als er vom stillen Teilhaber seines Bruders, dem Flussreeder GEORG ADAM KÜHNLE, ausgebootet und mit der kleinen Gießhütte an der heutigen Glockengasse in Frankenthal abgespeist worden war. Damit fühlte er sich selbständig und nicht mehr als Verwalter des Vermögens seines geflohenen Bruders. Da jedoch die Glockenhütte in der Glockengasse die Keimzelle des Unternehmens seines Bruders

war, bevor er sich mit Kühnle zur Gründung einer größeren Maschinenfabrik einließ, aus der später die bekannte Aktiengesellschaft *Kühnle, Kopp & Kausch* (KKK) hervorging, erhebt sich die berechtigte Frage, ob die Wurzeln der Heidelberger Druckmaschinen AG nicht noch weiter zurückliegen, besonders wenn man die gleichen Grundsätze wie bei der MAN AG anwendet?

Um die Vorgänger von Georg Hamm aufzuspüren, müssen wir in das elf Kilometer nördlich von Frankenthal liegende Worms zurückgehen. Hier gab es über viele Generationen hinweg die Glockengießfamilie SIMON. Der letzte Simon mit Vornamen BENEDIKT starb 1738. Dessen Witwe ehelichte den Gesellen JOHANN CASPAR SCHRADER. Aus dieser Ehe gingen zwölf Kinder hervor. Als Johann Caspar 1766 starb, trat sein 18 Jahre alter Sohn GEORG FRIEDRICH in die Fußstapfen des Vaters und führte den Betrieb.

Doch dem jungen Glockengießer war die Gießhütte in Worms zu eng geworden, weshalb er sich nach einem neuen Gelände umsah und dieses 1774 im benachbarten Frankenthal fand. Begünstigt wurde der Start dadurch, dass er – wie einst sein Vater – 1783 eine Witwe, ANNA MARIA SPRINKHORN, heiratete, deren verstorbener Mann in Frankenthal eine Schmiede besaß, die er übernahm und zu einer Glockengießerei ausbaute. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, wovon Sohn JOHANN NIKOLAUS mit seinem Stiefbruder den Betrieb weiterführte, als der Vater 1804 starb.

Die Erben des Johann Nikolaus Schrader wanderten nach Amerika aus und ließen den Betrieb versteigern. Dies ist der Zeitpunkt, als Georg Hamm ins Spiel kam, denn er ersteigerte am 1. Januar 1845 die kleine Gießhütte an der Glockengasse, ließ seinen jüngeren Bruder Andreas aus Zweibrücken nachkommen und begann in der Folge die Zusammenarbeit mit Georg Adam Kühnle. Nun kann man die Frage stellen, welches Gründungsdatum für die Heidelberger Druckmaschinen AG das richtige ist?

Ist es das Jahr 1850, wie von Andreas Hamm festgelegt? Ist es das Jahr 1845, als Georg Hamm nach Frankenthal kam oder gar das Jahr 1774, als Georg Friedrich Schrader als Vorgänger von Hamm seine Glockengießerei in Frankenthal einrichtete? Folgt man der Logik der MAN-Gründung, könnte man sogar das Jahr 1738 anführen, als Johann Caspar Schrader die Simon'sche Glockengießerei in Worms übernahm. Mit diesem Datum würden die Heidelberger sogar die MAN übertrumpfen und 2013 ihr 275-jähriges Firmenjubiläum feiern können!

Die Koenig & Bauer AG

Bleibt noch der Dritte im Bund der drei Großen des internationalen Druckmaschinenbaus, die *Koenig & Bauer AG* in Würzburg. Hier scheint das Gründungsdatum mit dem Einzug ins säkularisierte Kloster Oberzell im Jahre 1817 eindeutig festgelegt. Doch auch diese könnten ihr Gründungsdatum noch verlegen, um die Erfindung der Schnellpresse mit einzuschließen. Bekanntlich hat FRIEDRICH KOENIG schon 1803 in Suhl versucht, eine Schnellpresse ganz aus Holz zu bauen. Dies misslang wegen der mangelnden Genauigkeit und Stabilität. Er ging deshalb 1806 nach England, um dort von der fortgeschrittenen Metallbautechnik zu profitieren. In London gründete er zusammen mit den Engländern THOMAS BENSLEY und GEORGE WOODFALL eine Maschinenbau-gesellschaft zur Verwertung seines Erfindungsgedankens. Auch Koenigs Freund und Mechaniker ANDREAS BAUER war damals schon mit von der Partie.



1868: Gruppenbild anlässlich der Fertigstellung der 100. Schnellpresse. Quelle: KBA

Am 29. März 1910 erhielt Koenig ein englisches Patent auf seine Maschine erteilt, die er 1811 in Funktion vorführen konnte. Es war dies mehr oder weniger die Suhler Presse, das heißt eine mechanisierte Tiegelpresse, bei der er die Holzbauweise durch eine Metallbauweise ersetzt hatte. Der weitere Fortgang ist hinreichend bekannt: der Bau der ersten Zylinder-Schnellpresse 1812 und die daraus resultierende Doppel-Schnellpresse von 1814, auf der die Zeitung *The Times* gedruckt wurde.

Man kann sich nun das Gründungsjahr für Friedrich Koenigs Schnellpressenbau aussuchen: 1803, 1812 oder 1814? Mit dem sinnfälligsten Datum 1812 (Bau der ersten Zylinder-Schnellpresse) könnte die Koenig & Bauer AG im nächsten Jahr zur Drupa 2012 ihr 200-jähriges Firmenjubiläum feiern!

Verfälschung und Willkür

Die Bestimmung von Firmen-Gründungsdaten wird wohl immer ein subjektives Unterfangen bleiben. Dabei treten mitunter auch Verfälschungen von Erfindungen auf. So machten die Brüder HARRIS in ihrer Chronik sich selbst zu den Erfindern des Offsetdrucks, obwohl CASPAR HERMANN ihnen seine Erfindung verkauft hatte, und MAN wird ange-dichtet, die erste Rotationsdruckmaschine 1873 gebaut zu haben, obwohl sie bei Bekanntwerden der *Walter-Press* 1868 ihren Chefkonstrukteur GUSTAV BISSINGER nach London schickten, um dort das Bauprinzip zu studieren. Und JOHN WALTER III., Verleger der *Times*, hatte die Idee zu seiner Maschine vom eigentlichen Erfinder der Rotationshochdruckmaschine WILLIAM BULLOCK in den USA erfahren. – Allen Marketing-Fachleuten ist anzuraten, die Technikgeschichte genauer zu studieren, um sich solche Fehlschlüsse und Blamagen zu ersparen. *BORIS FUCHS*

150 Jahre Druckmaschinen aus Frankenthal

Ein großes Festzelt stand am 15. Oktober 2011 auf dem Werksgelände des KBA-Werkes Frankenthal, denn es galt, mit einigen Hundert Gästen, Aktiven und Rentnern das Jubiläum zu feiern. Der Ministerpräsident KURT BECK hielt die Festrede und der Vorstand ließ die Markterfolge der ehemaligen *Albert-Frankenthal AG* noch einmal Revue passieren. Aber für manche glich diese Feier einer Agonie: es wird in Zukunft keine Druckmaschinen mehr aus Frankenthal geben. Das Werk wird in zwei GmbHs aufgeteilt, die sich in Eigenverantwortung neue Produkte suchen müssen. Auch der Personalstand von einst über 2000 ist auf nur mehr 560 gesunken. Zwar gab es schon einmal 1935 einen Neuanfang mit einer GmbH, doch damals konnte man bei den Produkten noch aus dem Vollen schöpfen und der Staat trat als Retter auf.

«Chaoskammer» und Journalistenethos

Nach zweijährigem, von einigen archäologischen Funden unterbrochenem Umbau wurde in diesem Sommer das *Internationale Zeitungsmuseum (IZM)* in Aachen wiedereröffnet. Es geht auf die Sammlung des Privatgelehrten OSKAR VON FORCKENBECK (1822–1898) zurück, dessen Witwe sie der Stadt Aachen vermachte. Seit 1931 im

geschichtsträchtigen *Haus Rupenstein* in der Pontstraße 13 beheimatet, erstrahlt es jetzt in neuem Glanz und mit modernem Konzept. Dazu der Museumsdirektor ANDREAS DÜSPOHL: «Wichtigstes Anliegen ist die Vermittlung eines kritischen Blicks auf die

Medien, also die Schaffung von Medienkompetenz.» Dafür gibt es viele Exponate, «welche die Besucher einladen, selbst tätig zu werden und interaktiv Inhalte zu erkunden».

Die fünf Räume der Dauerausstellung behandeln die Themen *Vom Ereignis zur Nachricht, Medien für Massen, Lesen und Schreiben* (inklusive Satzschrift und Typografie), *Lüge und Wahrheit*. Der letzte Raum bietet einen Blick in die Zukunft. Dazu gehört auch die Chaoskammer in Ei-Form, in der man mediale Reizüberflutung leibhaftig erlebt bzw. erleidet.

Zukunftweisend ist ebenfalls der holografisch optische Datenspeicher mit 1 TB Kapazität und einer Lebensdauer bis zu 1000 Jahren (*Institut für angewandte Physik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster*). Technische bzw. druckhistorische Aspekte sind in interaktiven Stationen und Filmen berücksichtigt. *siw*

© Peter Hirschhäuser



40 Jahre iss: Jubiläumsbuch und Ausstellung

Wie ein Lithografiestein – so sieht der aufwendig gemachte, text- und bildreiche Band aus, der zum 40-jährigen Bestehen der *Internationalen Senefelder-Stiftung* in Zusammenarbeit mit dem IADM erschienen ist. Glücklicherweise wiegt er nicht so viel wie ein echter Stein. Mit Beiträgen zur Geschichte der Stiftung, zu ihrem alle drei Jahre ausgelobten Wettbewerb sowie einem historischen Teil zur Bedeutung



von Lithografie und Steindrucktechnik bietet er reichlich Stoff. Zudem gibt die Künstlerin KATHARINA CRANZ eine praktische Einführung in das Arbeiten mit dem Stein und mit MANFRED HÜGELOW wird auch der Steindrucker der Stiftung eingehend gewürdigt. Gestaltet und produziert haben das Buch sechs Studenten der *Gutenbergschule* in Frankfurt am Main, im Rahmen ihrer Weiterbildung zum staatlich geprüften Druck- und Medientechniker (Projektleitung: MARKUS FEHLER).

Zur Ausstellung *40 Jahre Internationale Senefelder-Stiftung* im *Hessischen Landtag* in Wiesbaden hätte das Buch präsentiert werden können, jedoch war das Projektteam zur Eröffnungsfeier mit handverlesenen Gästen gar nicht eingeladen. Mit nur zwei Besuchsterminen fand die Schau ohnehin fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Schade.

Sechs Tage lang wurden hier Preisträgerarbeiten gezeigt, darunter Lithografien von INGRID LEDENT, STEFAN SZCESNY, KUNIKO TADOKORO und JIM DINE. *siw*

Wir trauern um BERND FELDMANN

Mit BERND FELDMANN verliert der IADM einen langjährigen, treuen Mitstreiter. Geboren am 1. Oktober 1953 im Ruhrgebiet als Sohn eines Bergmanns, lebte und arbeitete der gelernte Schriftsetzer zuletzt als Grafikdesigner in Bochum. Er gehörte zu den Stillen, Zurückhaltenden, suchte nicht die große Bühne. Mit viel Wissen und akribischer Recherche unterstützte er gleichwohl Fachautoren wie Max Bollwage und veröffentlichte in PAUL WIRTHS *Typorama-Journal* seine detailreichen Schriftporträts. Nicht zuletzt schuf er unser einprägsames IADM-Logo. – Am 20. August starb er an den Folgen des Darmkrebses. Wir vermissen ihn. *SILVIA WERFEL*

Wir trauern um PROF. DR. THEODOR KOHLMANN

Nur wenige Monate nach dem Tode seiner Frau verstarb am 9. August der Direktor des heutigen *Museums Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin/Stiftung Preußischer Kulturbesitz* (vormals *Museum für Deutsche Volkskunde*), Prof. DR. THEODOR KOHLMANN, in Welter-Dinker im 80. Lebensjahr. Als Forscher und Kenner der populären Druckgraphik vertrat er dieses Genre mit großen Sammlungen, zahlreichen Beiträgen und Katalogen sowie bedeutenden Ausstellungen und gab dem Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie und seinen Museen mit diesem Bestand einen zentralen Ort der Forschung und Dokumentation. Als unermüdlicher Mitstreiter von CHRISTA PIESKE etablierte er schon früh die erweiternde Forschung und ermöglichte in der Gründung des *Arbeitskreises Bild Druck Papier* das Gespräch zwischen Sammlern, Wissenschaftlern, Antiquaren und Museumskuratoren. Dem Arbeitskreis wird er fehlen!

PROF. DR. KONRAD VANJA

Das Journal No. 1/2012 erscheint am 16. Februar.

Im Editorial ging es um den Erfinder des Telefons: Philipp Reis (1834–1874).

Impressum

Das JOURNAL FÜR DRUCKGESCHICHTE (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM)/Working Group for Printing History. Viermal jährlich im DEUTSCHEN DRUCKER erscheinend, wird es allen IADM-Mitgliedern kostenlos zugestellt. Zwischen 1988 und 1993 kamen fünf Hefte des Journals als eigenständige Publikation heraus.

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs
Dr. Harry Neß
Peter Neumann
Silvia Werfel M.A./siw (Redaktion und Gestaltung)

Redaktionsadresse

Silvia Werfel
Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden
Telefon: 06 11 / 2 97 23
eMail: werfelsi@mac.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
Frankfurter Straße 69, 63067 Offenbach/Main
Telefon + Fax: 069 / 17 50 94 00
eMail: ness@unitybox.de